

Die Sage von dem Rattenfänger von Hameln.

Es begab sich vor nun bald sechshundert Jahren, da war die kleine Stadt Hameln an der Weser von einem eigenen Mißgeschick heimgefußt. Es hatte sich dort eine solche Menge Ratten und Mäuse eingenistet, daß man sich ihrer gar nicht mehr erwehren konnte. Keine, auch noch so gut verwahrte und verschlossene Vorrathskammer war mehr vor ihrem zahlreichen Besuche sicher. Sie liefen in Küchen und Kellern den Bewohnern unter den Füßen umher, benaschten und verunreinigten alle Vorräthe. Kein Schmalztopf war sicher vor ihnen, in die Schinken und anderes Rauchfleisch machten sie sich ganze Höhlen, und weder Brod noch Speisereste konnten sicher genug vor ihren Zähnen bewahrt werden. Sie achteten weder Schloß noch Riegel an den Küchenschränken; wenn sie etwas Genießbares darin witterten, so nagten sie sich einen eigenen Eingang durch die geschlossene Thüre. In Gesellschaft und wo sich ein Paar Frauen auf der Straße begegneten, waren darum Mäuse und Ratten der einzige Gegenstand ihrer Gespräche; immer erzählte man sich einander nur die erlittenen Verluste und Unfälle. Auf den Speichern saßen und liefen sie zu Hunderten um die Kornhaufen herum und zehrten an ihnen und verunreinigten sie. Man hatte wohl Katzen angeschafft, stellte Fallen aller Art, aber Nichts half. Wenn man auch einige tödtete, so waren gleich wieder andere für sie da.

Das war eine rechte Sorge für die Hausmütter, wie für die Hausväter. Die Vorgesetzten der Stadt, der Bürgermeister und die Stadtältesten, hatten sich schon mehrmals zur Berathung versammelt, wie man dem Uebel abhelfen könne, aber doch noch Niemand hatte ein anwendbares Mittel dagegen gefunden.

Einst saßen sie wieder in ihrer Sorge beisammen und hielten Rath. Da hörten sie, daß auf der Straße etwas Ungewöhnliches vorgehen müsse, denn man vernahm ein rasches Zusammenlaufen der Leute und dazwischen das fröhliche Lachen und Geschrei der Jugend. Neugierig